

## **Lehrling made in China**

von Henning Zander

### **Weil hunderttausende Techniker und Handwerker fehlen, kopiert China das duale Berufsbildungssystem. Immer mehr Ausbilder ziehen aus Deutschland in den fernen Osten.**

Traditionell gilt der Beruf des Technikers in China wenig; nach konfuzianischen Regeln ist eine Laufbahn als Beamter erstrebenswert. Doch nun, da China sich aufmacht, eine Industriemacht zu werden, und die Wirtschaft boomt, fehlen Hunderttausende qualifizierte Arbeitskräfte in technischen und handwerklichen Berufen.

Chinesische Regierung will das Bildungswesen reformieren

#### **Die chinesische Regierung will deshalb die berufliche Ausbildung reformieren.**

Als Vorbild dient das deutsche System der dualen Ausbildung. „Dieses Modell genießt in China großes Ansehen“, sagt Roger Schlag-Schöffel, Geschäftsführer der Gesellschaft für Personalentwicklung und Bildung (GPB) in Berlin. Bisher findet Berufsausbildung in China ohne jeglichen Praxisbezug statt, Unternehmen müssen Mitarbeiter erst mühsam anlernen.

Für deutsche Weiterbilder ist die Expansion in Richtung Fernost vielversprechend. Doch man muss Zeit mitbringen. „Wer bei Kleinigkeiten keine Geduld hat, dem misslingt der große Plan“, sagte schon Konfuzius. Roger Schlag-Schöffel kann das bestätigen. Er will in Shenzhen eine deutsch-chinesische Ausbildung für Mediengestalter aufbauen und verhandelte fast drei Jahren. Immer wieder musste er warten, bis eine Frage oder ein einzelnes Problem die ganze Entscheidungskette durchlaufen hatte. Die Direktoren der Partnerschule mussten sich bei ihrem zuständigen Politikommissar in der Provinz Guangdong absichern, der wiederum musste Landesbehörden und schließlich die Zentralverwaltung befragen.

Nach Angaben des Bundesverbands der Träger beruflicher Bildung sind die Engagements in China bislang noch ein Zuschussgeschäft. Auch Schlag-Schöffel äußert Zweifel daran, ob sich die Kooperation in Shenzhen für ihn wirtschaftlich positiv entwickelt; er befürchtet, dass die Chinesen schnell aus dem Projekt aussteigen. Doch zunächst ist eine Teilung der Einnahmen geplant, die durch den Bildungsgang Mediengestalter erwirtschaftet werden. Außerdem steht Schlag-Schöffel in Verhandlungen mit der Stadtverwaltung in Shenyang, um im dortigen Bildungszentrum ein Angebot für den Metall- und Maschinenbau zu errichten. Sollte dies gelingen, rechnet er mit einem Auftragsvolumen in Höhe eines einstelligen Millionenbetrags.

#### **Gruppenarbeit statt Parteischule**

„Gut ausgebildete Arbeiter waren bisher für China nachrangig“, sagt Dana Yu, Koordinatorin des Projekts in Shenzhen. Immer wieder habe sie ihrem Partner aus Berlin erklären müssen, dass in China die Modernisierung in vielen Bereichen noch nicht angekommen ist. Die neuen Lehrmethoden der Deutschen, zum Beispiel das selbstständige Lernen in Gruppen, stießen bei den Behörden auf Skepsis. Zu demokratisch. „Auch den Lehrern muss man solche Methoden erst behutsam beibringen“, sagt Schlag-Schöffel. Denn die klassische chinesische Berufsschule ist zentralistisch organisiert, der Lehrer referiert vor großen Gruppen. Allein an der Berufsschule in Shenzhen werden 5000 Jugendliche unterrichtet.

Unternehmen sind in China nicht verpflichtet auszubilden. Doch neue ausländische Investoren, die die Einbindung von Auszubildenden aus ihrer Heimat kennen, treten zunehmend an Berufsschulen heran. Auch chinesische Firmen erkennen immer mehr, welches Potenzial in guter Ausbildung steckt, und arbeiten mit deutschen Instituten zusammen.